

Kunsthreunde-Konzert: Sacconi-Quartett spielte Werke von Schubert, Smetana und Beethoven im Parktheater

Mitreibende Melodik und zündende Rhythmik

Bensheim. Die vier jungen Musiker Ben Hancox und Hannah Dawson (Violine), Robin Ashwell (Viola) und Cara Berridge (Violoncello) gründeten 2001 am Londoner Royal College of Music ein Streichquartett, das inzwischen große Erfolge für sich verbuchen konnte. Die Namensgebung geht auf Simone Sacconi, einen bedeutenden italienischen Geigenbauer des 20. Jahrhunderts zurück.

Der Bratschist spielt ein Instrument dieses Meisters, das 1934 gebaut wurde. Dessen Klang mischt sich gut mit den italienischen Geigen aus dem 18. Jahrhundert und dem Cello von Nicolaus Gagliano.

Das Bensheimer Programm konzentrierte sich auf Werke aus den Musikzentren Wien und Prag im 19. Jahrhundert. Zu Beginn erklang der Streichquartettsatz Nr. 12 c-moll D 703 von Franz Schubert.

Es ist heikel, ein Konzert mit diesem Satz zu beginnen und die vielfältigen Ausdrucksnuancen, die Schubert hier einbindet, zu verwirklichen. Dem Sacconi-Quartett gelang es jedoch recht schnell, sich auf die besondere Stimmung einzustellen. Wie immer bei Schubert liegen hier Licht und Schatten dicht beieinander. Auch die unmittelbare Bedrohung ist unterschwellig immer zu spüren. Musikalisch wird dies schon zu Beginn deutlich an der unruhigen Sechzehntel-Bewegung, die sich ganz aus dem Leisen heraus in wenigen Takten in der Aufwärtsbewegung bis zum Fortissimo steigert und rasch wieder in sich zusammenfällt.

Auch das helle gesangliche Thema kann diese unheimliche Stimmung niemals dauerhaft verdrängen, weil immer wieder diese eruptiven Ausbrüche sich einmischen. Dem Quartett gelang es gut, diese Durchdringung gegensätzlicher Gefühle und Stimmungen zum Ausdruck zu bringen.

Das Streichquartett Nr. 1 e-moll von Smetana folgte. Es trägt den Beinamen "Aus meinem Leben". Da ist die Rede von dem Sehnen des jungen kunstbegeisterten Herzens, dann das Bild aus der tanzfrohen Jugendzeit, danach werden die Glücksstunden der ersten Liebe beschworen. Im Finale jedoch kommt nach der Freude über errungene Erfolge und über das Erkennen des Wertes der nationalen tschechischen Musik die persönliche Katastrophe durch die Ertaubung erschreckend zum Ausdruck und führt zur wehmutsvollen Resignation.

Mit gezügeltem Gefühl

Smetanas Quartett lebt von der mitreibenden Melodik, der Fülle des Klangs und der zündenden Rhythmik. Schon das mit Verve gespielte Bratschensolo zu Beginn nahm die Zuhörer, die sich gerne in das tschechische Kolorit entführen ließen, gefangen. Das Sacconi-Quartett spielte das Werk temperamentvoll mit großer Intensität, wobei die Stimmführung durch die gute Korrespondenz untereinander immer durchsichtig verdeutlicht wurde.

Mit viel gezügeltem Gefühl wurde die ausdrucksvolle Melodik gestaltet. Sehr schön gelang das Largo sostenuto mit der voller Wärme gespielten bestimmenden Cellomelodie. Mitreißend wurde der kraftvolle Schluss-Satz angegangen bis zu dem jähen Umbruch, bei dem das quälende viergestrichene E über dem Tremolo die Katastrophe musikalisch zu fassen versucht. Als wehmutsvolle Erinnerung an glückliche Zeiten brachte die 1. Violine noch einmal das Seitenthema des 1. Satzes vor dem verlöschenden Schluss.

Nach der Pause erklang Beethovens Streichquartett Nr. 7 F-Dur op. 59/1, das erste der 1806 entstandenen drei dem Grafen Rasumowsky gewidmeten Quartette. Dieser war ein großer Musikliebhaber und Förderer Beethovens. Das viersätziges Werk übertrifft in seiner Länge und in seinem Anspruch bei weitem die frühen Streichquartette op. 18.. Das Sacconi-Quartett hat sich in dieser Saison beim Canterbury Festival einem Beethoven-Zyklus gewidmet und ist

Musikliebhaber und Förderer Beethovens. Das viersätziges Werk übertrifft in seiner Länge und in seinem Anspruch bei weitem die frühen Streichquartette op. 18.. Das Sacconi-Quartett hat sich in dieser Saison beim Canterbury Festival einem Beethoven-Zyklus gewidmet und ist damit für diese Interpretation besonders prädestiniert. Auffällig war hier das sehr engagierte Musizieren, das einerseits im Wechselspiel das Miteinander in den Mittelpunkt stellte und andererseits eine große Dichte erreichte. Dies gilt vor allem für die gewaltigen Ecksätze. Auffällig war auch die gute Gestaltung der beiden Mittelsätze.

Beeindruckt bei dem Allegretto vivace e sempre scherzando das geschickte Ineinanderfädeln der Stimmen, die Übergänge und die weit gefächerte Dynamik, so bestach beim Adagio vor allem der lange Atem, mit dem hier die Spannung gehalten wurde. Hinzu kam die musikalische Schönheit der ausdrucksvollen Melodiegestaltung.

Die Originalmelodie eines russischen Volksliedes führt als "Thème russe" pausenlos ins Finale über. Hier konnte das Sacconi-Quartett zum Abschluss noch einmal sein hohes Niveau beweisen.

Für den lange anhaltenden Beifall bedankten sich die Musiker mit dem Satz "Meditation" von Josef Suk.

Karin Pfeifer

Bergsträßer Anzeiger

9. November 2010